

Denn: Wo gäbe es einerseits einen größeren Fundus an Wissen über die natürlichen körperlichen Veränderungen, Reaktionsweisen, Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen der Zielgruppe SeniorInnen und andererseits alle Möglichkeiten, behindernde Produkte oder Dienstleistungen neu anzudenken und zu verändern?

Dieser Gedanke hat ausgehend von der Landesklinik für Geriatrie Salzburg im Jahre 2002 zur Gründung des Vereins „Ein Schritt ins Alter“ und im Weiter-



Senioren entdecken, dass man auch Altwerden lernen kann.

ren zur Entwicklung einer „Generationenschule“ geführt. Ziel des Vereins ist es, durch die Vermittlung von Basiswissen über den natürlichen Alterungsprozess dazu beizutragen, das Verständnis der Generationen zu fördern, das Bewusstsein für die Bedürfnisse älterer Menschen und damit auch Kundinnen und Klientinnen neu zu wecken und somit Barrieren, Kommunikationsprobleme und Klischees im Alltag abzubauen.

Perspektivenwechsel in der „Arena“

Perspektivenwechsel stellt nicht nur ein probates therapeutisches Mittel dar, ein Um- und Neudenken einzuleiten, diese Methode ermöglicht auch Lernen auf besonders nachhaltige Art.

So steht auch in den angebotenen Seminaren der Generationenschule das Erleben im Vordergrund. Der Schritt ins eigene Alter erfolgt in einer differenziert einsetzbaren Simulationsarena

für den natürlichen Alterungsprozess. (Angehende) Designer, Produktentwickler, Marketingfachleute, aber auch Menschen aus den unterschiedlichsten Pflege- und Medizinberufen, Studenten und Schüler aus verschiedenen Schulstufen durchwandern, mittels besonderer Hilfsmittel um Jahre gealtert, den Alltag.

Solchermaßen in die Zukunft versetzt, versuchen sie, markierte Treppenhäuser zu begehen,

Ablaufdaten zu entziffern, Gespräche zu führen oder eben besagtes keckes Konfitüregläschen zu öffnen (das im Übrigen auch junge Menschen durchaus zur Raserei bringen kann).

Alt sein passt

Und ganz plötzlich wird eines klar: Alt sein passt gut zu uns Menschen. Was nicht passt, ist die Art, wie wir mit dem Altsein umgehen. Wie wir Produkte, Umwelt und Dienstleistungen, aber auch unsere Kommunikation gestalten.

Diese Form des Erlebens ermöglicht eine völlig andere Auseinandersetzung mit dem Thema Altsein und den damit verbundenen Bedürfnissen. Die Begriffe Barrierefreiheit und Benutzerfreundlichkeit bekommen plötzlich Sinn, und die eigene Arbeit wird in Gedanken evaluiert. Für selbstverständlich gehaltene Produkte des täglichen Lebens werden als vorher nicht erkannte Barrieren identifiziert, die aus gesunden alten Menschen Hilfsbedürftige machen. Mangelnde Mitsprache und Entscheidungsmöglichkeiten werden als diskriminierend empfunden.

Die vielen „Aha“-Erlebnisse, die aufgrund der veränderten Perspektive zu tiefen Eindrücken werden, nehmen die Seminarteil-

Informationen

www.schrittinsalter.at

Schwerpunktthema

nehmerInnen in den beruflichen und privaten Alltag mit. Hier kann jeder in seinem eigenen Umfeld kleinere und größere Umgestaltungen vornehmen bei denen er wiederum die Hilfe des Vereins in Anspruch nehmen kann: Von der Evaluation von Produkten, der Begleitung bei Neuentwicklungen bis zur Schaffung von Trainingskonzepten, die den Endverbrauchern vor allem SeniorInnen den Umgang mit dem Produkt erleichtern.

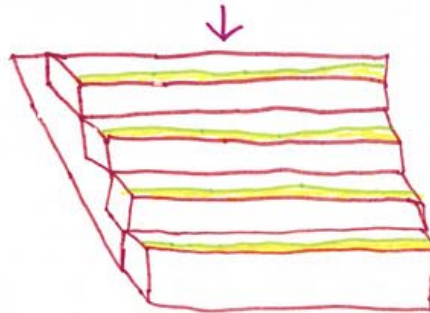
Plötzlich ist nicht das Alter selbst das Problem, sondern wird es erst in Kombination mit anderen Komponenten, die verändert werden können. Sei es, um die Gerechtigkeit unter den Generationen herzustellen, oder um die große Zielgruppe der älteren Menschen für sich zu gewinnen. Beide Ansätze gleichermaßen legitim und begrüßenswert führen sie doch zu dringenden Veränderungen.

Lebenslanges Lernen

Aber auch die Generation der Älteren oder älter werdenden Menschen bleibt nicht vom Lernprozess ausgeschlossen: Ist sie es doch, die täglich mit neuen großen Veränderungen umzugehen hat. Mit all den Neuerungen zurechtzukommen, erfordert ständige Auseinandersetzung, lebenslanges Lernen und vor allem die dazu geeigneten Angebote.

Hat man früher noch ca. 10 Jahre seinen wohlverdienten Ruhestand genossen, so legt man heute aufgrund der steigenden

Man sollte Klebestreifen auf die Stiege geben.



Barrierefreiheit aus Kinderaugen. Bestehend einfach – bestehend logisch. (Thomas, 9 Jahre)

Lebenserwartung seine Hände für ca. 30 Jahre in den Schoß. Ein Abschnitt länger als Kindheit und Jugend zusammen und kaum sinnvolle Konzepte, die das große, darin liegende Potential nutzen und diesen Lebensabschnitt mit Sinn und vor allem Verantwortung füllen. Verantwortung für sich und andere. Was vor allem aber fehlt und in der Diskussion um ständig steigende Pflegekosten weitgehend untergeht, sind Konzepte, die es Menschen ermöglichen, so lange wie möglich ohne Pflege und Hilfe auszukommen und ein selbstständiges Leben zu führen. Konzepte, die dem prognostizierten Pflegenotstand entgegenwirken.

Alt werden will gelernt sein

Betrachten wir den momentanen Medien Trend, so ist er geprägt von „Anti Aging“ Produkten, von der Suche nach dem Jungbrunnen und der Wunderpille, die ewige Jugend verspricht. De-

fizite hat man nicht zu haben. Und wenn, dann werden diese so lange wie möglich negiert, passen sie doch nicht in das jugendliche Bild, das wir gerne von uns zeichnen. Dieser Ansatz ist kontraproduktiv und kann niemals zu einem natürlichen und zufriedenen Umgang mit dem Alter führen. Und nur selten wird man mit wirklich hilfreichen Wissen über den Lebensabschnitt Alter konfrontiert. Das Gros des in den Medien vermittelten Wissens beschränkt sich auf Tipps, die dabei helfen, nicht alt zu werden, was nur zu Frustration führen kann und in der Folge zu einem völlig falschen Bild eines ganzen Lebensabschnittes.

„Das Alter annehmen Lebensqualität gewinnen“ unter diesem Motto finden im Rahmen des Projektes monatlich Vorträge statt, die sich mit wichtigen Themen des Älterwerdens auseinandersetzen und praktikable Tipps und Informationen zur Prophylaxe, sowie zur Erhöhung oder

dem Erhalt der Lebensqualität liefern. Inhalte der Vortragsreihe, aber auch die Erstellung verschiedener Broschüren oder Trainingskonzepte ergeben sich einerseits aus dem Aufgreifen von angst- und tabubesetzten



Begeisterte Kinder lernen Verständnis.

Themen, die mit dem Älterwerden einhergehen, und andererseits aus den Ergebnissen einer laufenden Studie über umweltbedingte Gefährdungen und Beeinträchtigungen, denen sich ältere Menschen gegenübersehen.

Dass diese Form der Vermittlung hilfreicher Themen und Inhalte, aber auch die Tatsache, reale Bedürfnisse anzusprechen und ernst zu nehmen, unter älteren Menschen gut ankommt, zeigen die Besucherzahlen.

Zeitreise für die Baumeister der Welt von morgen

Eine weitere Generation, der wir in unserer Gesellschaft kaum Mitspracherechte einräumen, die aber schon morgen alle Möglichkeiten in Händen halten wird, sind unsere Kinder und Jugendlichen. Sie werden es sein, die von der demografischen Entwicklung am meisten betroffen sind. Auf ihre Bereitschaft, auf-

einander zuzugehen, wird es ankommen, wenn es darum geht, Lebensqualität für alle Generationen zu gewährleisten. Das ist aber kaum möglich, wenn gängige Klischees und oben genannte Diktionen das Altersbild in den Köpfen der jungen Generation prägen (erhoben in einer Studie „Ein Schritt ins Alter“ 2004).

Das Alter ist weder Schicksalsschlag, noch Krankheit oder gar Zufall, der nur einige wenige von uns ereilt. Es ist ein Teil unseres Lebens und gehört mit genau dieser Selbstverständlichkeit angenommen.

So befasst sich die dritte Schiene des Projektes mit Lehrtätigkeit an den Schulen. Und da Lernen auch Kindern dann am meisten Spaß bereitet, wenn das Erleben im Vordergrund steht, werden auch sie auf eine Zeitreise der besonderen Art geschickt. Mittels der für Kinder adaptierten und bunt ausgestatteten Simulationsarena reisen sie ins Alter und entdecken als Detektive Fallen und Stolpersteine. Hautnah werden sie mit dem Alltag der älteren Generation konfrontiert, lernen spielerisch und erkennen, dass das Alter zu uns gehört. Nur

eben Barrieren nicht. Und dass diese im Sinne einer Gleichberechtigung der Generationen dringend ausgeräumt werden müssen. Mit großem Eifer machen sie sich in der abschließenden Kinderkonferenz daran, Verantwortung für das Funktionieren der Gesellschaft zu übernehmen und Erfindungen zu entwickeln, älteren Menschen ein selbstständiges, erfülltes sicheres Leben ermöglichen. Der erste Schritt für die Bereitschaft aufeinander zuzugehen ist somit getan.

Die Erfahrung der letzten beiden Jahre hat gezeigt, dass Zusammenführen der Generationen in einer „Generationenschule“ und das Vermitteln der unterschiedlichen Bedürfnisse unendlich viele Chancen bieten kann. Die Art, wie Seminar Workshop und Vortragsreihe von allen Generationen neu angenommen wird, gibt dieser Idee Recht. Über 3.500 Teilnehmer haben bewiesen, dass entgegen vieler Prognosen das Bedürfnis vorhanden ist, aufeinander zuzugehen und einen gemeinsamen Weg in die Zukunft zu finden, statt dem heraufbeschworenen Generationenkonflikt entgegen zu schiffen.



Die Autorin

Susanne Schinagl, geb. 1966, ist Mitentwicklerin und Geschäftsführerin von „Ein Schritt ins Alter“. Publizistik/Pädagogikstudium, seit 10 Jahren schwerpunktmäßig mit Didaktik und Lerntheorien beschäftigt. Sie leitet als Trainerin Seminare und hat gerade die Mediatorenausbildung abgeschlossen.